

Gewaltschutz umfassend denken - vulnerable Gruppen in den Blick nehmen

21. Fachtagung „Betrifft. Häusliche Gewalt“
Landespräventionsrat Niedersachsen, Koordinierungsstelle häusliche Gewalt
18.09.2023 in Hannover

Prof. Dr. Barbara Kavemann
Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen Freiburg
www.barbara-kavemann.de
www.aufarbeitungskommission.de

Übersicht über meine Themen:

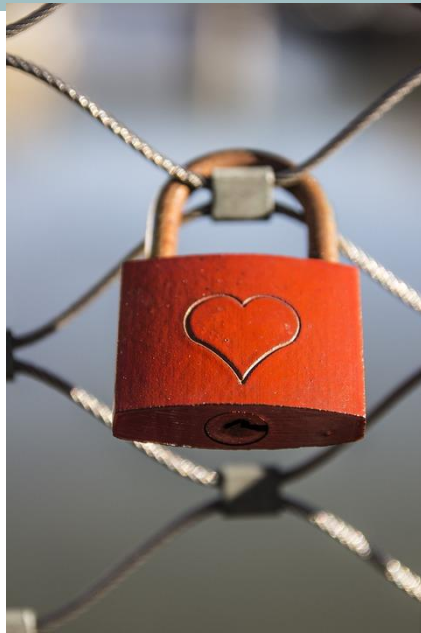
- **Worum geht es?**
- **Dimension**
- **Formen, Dynamiken und Muster von Gewaltverhältnissen**
- **Spezifische Risiken und Vulnerabilitäten**
- **Die Individuelle und die strukturelle Dimension**
- **Zusammenhang mit Kindesmisshandlung**
- **Die Frage der gesellschaftlichen Verantwortung**

Gewalt in Paarbeziehungen ist eine mehrdimensionale gesellschaftliche Herausforderung

- Ein **Menschen- und Grundrechtsthema**: Es verletzt die Würde eines Menschen, in einer Partnerschaft geschlagen, gedemütigt, kontrolliert und vergewaltigt zu werden. Und es verletzt die Würde eines Kindes, dies bei einer geliebten Person miterleben zu müssen: Kinderrechte ins Grundgesetz.
- Ein **soziales Thema**: Gewalt in Paarbeziehungen konnte aus dem Individuelle genommen und als Problem mit gesellschaftsweiter Dimension sichtbar gemacht werden, auch die soziale und ökonomische Seite.
- Ein **Geschlechterthema**: Grundlegende Themen des Geschlechterverhältnisses sind angesprochen bei Häufigkeit und Ausprägung sowie bei der Deutung des Gewaltgeschehens.
- Ein **Gesundheitsthema**: Körperliche und psychische Verletzungen und Erkrankungen sind häufig die Folge. Sie können chronisch werden.
- Ein **Kinderschutzthema**: Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und ihre Lebenschancen werden beeinträchtigt. Kinderrechte und Opferrechte müssen bei Entscheidungen über Elternkontakte ernst genommen werden.

Gewalt in Paarbeziehungen - Vielgestaltigkeit, Dynamiken und Prozesse

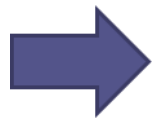
Unterstützung und Veränderung kann nur gelingen, wenn Dynamiken in Gewaltverhältnissen müssen bekannt sind und ernst genommen werden.



Gewalt in Paarbeziehungen- Dimension

- **Kein individuelles Problem : 22% der Frauen sind als Erwachsene von körperlicher und sexueller Gewalt durch den Partner betroffen**
European Fundamental Rights Agency FRA (2017)
- **Vergleichbar hohe Gewaltbelastung in gleichgeschlechtlichen und queeren Beziehungen.**

Hester, M (2009) Researching Domestic Violence in Same-Sex Relationships



Neue Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in Deutschland bei Frauen und Männern:

- **Beide Geschlechter** sind von allen Formen der Gewalt betroffen.
- Bei beiden Geschlechtern überwiegt psychische Gewalt.
- Frauen sind signifikant **häufiger** von körperlicher, sexueller und ökonomischer Gewalt betroffen.
- Frauen sind nicht nur **häufiger**, sondern auch regelmäßiger von Gewalt durch den Partner betroffen und werden **häufiger** getötet.
- Frauen erleiden **in der Regel** mehrere Formen der Gewalt gleichzeitig.

(Jud et al. 2022)

„LeSuBiA - Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“

„Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“

Eine geschlechterübergreifende Bevölkerungsbefragung zur Gewaltbetroffenheit in Deutschland. Ein gemeinsames Projekt von BMFSFJ, BMI und BKA.

LeSuBiA 

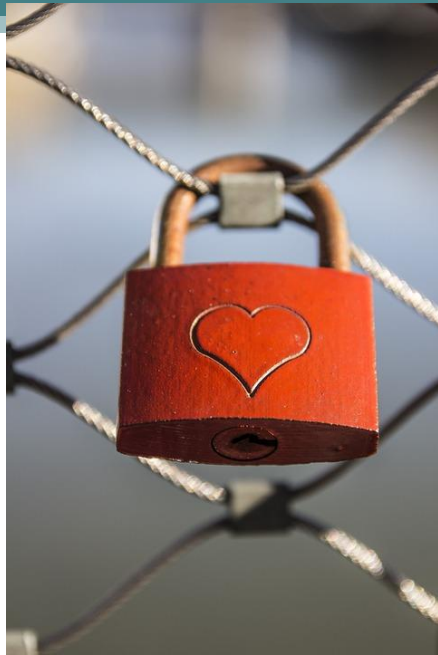
Lebenssituation, Sicherheit und Belastung
im Alltag

Eine geschlechterübergreifende Bevölkerungsbefragung zur Gewaltbetroffenheit in Deutschland. Ein gemeinsames Projekt von BMFSFJ, BMI und BKA.

https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/LeSuBiA/lesubia_node.html

Gewalt in Partnerschaften ist nicht gleich und macht nicht gleich.

Ein paar Basisinformationen



Zwei Grund-Formen der Gewalt in Paarbeziehungen

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (1995; 2005) Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
- Diese Unterscheidung liegt quer zur Frage der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen.
- Alle Muster der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.

„intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“
(Gloor/Meier 2004; Johnson 1995; 2005)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
- Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
- Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt
ca. 90% männliche Täter
- In diesem Muster kommt schwere Gewalt vor, hoher Schutzbedarf der Betroffenen



Dieses Muster der Gewalt kann ein besonderes Risiko für Frauen in Abhängigkeitssituationen sein



Kooperation mit Frauenhäusern, Polizei und Justiz, Interventionsstellen Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe sowie Täterarbeit ist erforderlich.

„intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“

(Gloor/Meier 2004; Johnson 1995; 2005)

- Diese Form der Gewalt erzeugt durch Drohungen und Angst eine Situation, in der eine Trennung erschwert wird und gefährlich ist.
- Das Kontrollverhalten in der Paarbeziehung erschwert den Zugang zu Information und Hilfe.



Frauen, die in Gewaltverhältnissen dieses Musters leben, sind hoch gefährdet.



Gefährdungsanalysen müssen durchgeführt werden.



Zugang zu Schutz muss für alle sichergestellt werden.



Wegweisungen und Schutzanordnungen müssen konsequent durchgesetzt werden.

„situational couple violence“

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“

(Gloor/Meier 2004; Johnson (1995; 2005)

- Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle
- Gewalthandlungen in einzelnen Konfliktsituationen oder Serien von Konflikten
- In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale
- Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)
- In diesem Muster gibt es schwere Gewalt meist nur in Trennungseskalationen



Dies ist ein sehr verbreitetes Gewaltmuster.



Kooperation mit Familien- und Eheberatung, Männerberatung sowie Kinder- und Jugendhilfe ist erforderlich

„situational couple violence“

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“

(Gloor/Meier 2004; Johnson (1995; 2005)

- Die Schädlichkeit dieses Gewaltmusters wird oft nicht ernst genommen.
- Das Risiko einer Verschlechterung hin zu einem gefährlicheren Muster wird nicht gesehen.
- Betroffene erkennen dieses Muster oft nicht als gewaltförmig, sondern sehen es als Streitigkeiten an.



Unterstützung und Intervention in Nachbarschaft und sozialem Umfeld sollte als Ressource mobilisiert werden.



Beratung sollte bekannt gemacht und zugänglich gemacht werden

Misshandlung ist mehr als körperliche Gewalt

„Die Gewalt fängt nicht an, wenn einer einen erwürgt. Sie fängt an, wenn einer sagt: ‘Ich liebe dich: du gehörst mir’.“

(Erich Fried 1989:130)

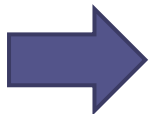
„Coercive Control“ - Misshandlung ist mehr als körperliche Gewalt

Evan Stark (2007) Coercive Control: How Men Entrap Women in Personal Life, Oxford University Press

Die Form der Unterdrückung, Einschränkung, Kontrolle und Entwertung, wegen der viele Frauen Hilfe benötigen (abuse), wird vom klassischen Konzept der Gewalt in Paarbeziehungen (violence) **nicht erfasst**.

Die Konzentration auf (lebensbedrohliche) körperliche Gewalt **verhindert** angemessenen Schutz in vielen Fällen häuslicher Gewalt.

Oft wird von den Betroffenen **keine Hilfe** gesucht, weil diese Form der Gewalt nicht als Gewalt verstanden wird.

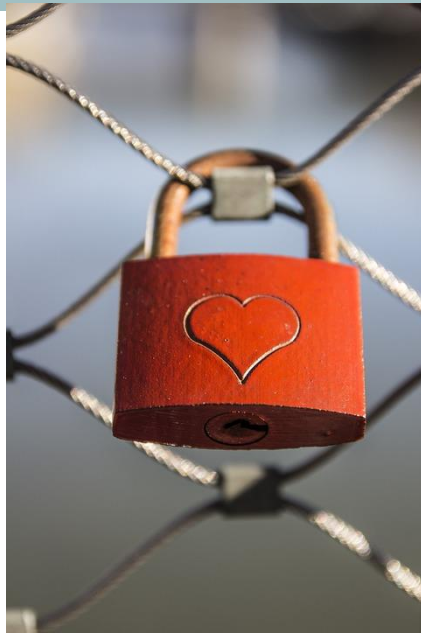


Risiko für Frauen in Abhängigkeitsverhältnissen



Kooperation mit dem Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe, Männerberatung, spezifischen Beratungsdiensten

Verläufe und Entwicklungen in Gewaltverhältnissen



	Phase	Beschreibung (Gloor, Meier 2014)
I	Normalität, Honeymoon	Beginn der Beziehung ohne Gewalt
II	Verschlechterung, Unerkannte Gewalt	Probleme nehmen zu, Gewalt und Kontrolle setzt ein
III	Intervention, Erkannte Gewalt	Öffentlich werden der Gewalt, Hilfe wird gesucht, Intervention findet statt, Probleme der Kinder werden gesehen, Unterstützung bei neuer Perspektive
IV	Bewältigung der Interventionen und der Folgeprobleme,	<p>Coping mit Institutionenkontakten, Gewalt stoppt nicht, justizielle Folgen/Schritte, gesundheitliche Folgen/Bewältigung der Gewalterfahrung, Situation Kinder und Umgang, soziale/finanzielle Folgen, Erwerbsarbeit, Wohnsituation, Aufenthaltsstatus</p> <p>Rückkehr in Gewaltverhältnisse aus Überforderung</p> <p>Risiko der Verfestigung von Gewaltverhältnissen</p>
V	Rückkehr in Normalität	<p>Rückkehr zu einem 'normalen' Leben ohne Gewalt für Frau und Kinder; Abschluss der mit der Gewalterfahrung verbundenen Institutionenkontakte</p> <p>http://www.socialinsight.ch/index.php/8-nf60/24-veroeffentlichungen-zum-forschungsprojekt</p>

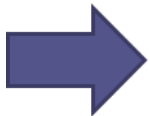


„Entrapment“ - Das Problem von Bindung und Loslösung

Kären Landenburger (2009) <https://www.tandfonline.com/loi/imhn20>

Der Prozess des Entrapment beschreibt 4 Phasen:

- **Binding:** Wunsch nach einer intimen Beziehung, Aufbauen und Festigung der Beziehung, Übersehen von Warnsignalen, Probleme des Partners stehen im Vordergrund. Familie erhalten wollen.
- **Enduring:** Beschwichtigen, Verantwortung übernehmen, Vertuschen, um das **Stigma zu vermeiden**, schwindender Selbstwert. Den Kindern beide Eltern erhalten wollen.
- **Disengaging:** Erkennen des Problems, Beginn der Hilfesuche, **wachsender Selbstwert**, Wendepunkt zur Veränderung. Probleme der Kinder werden gesehen.
- **Recovering:** Kampf ums Überleben / um ein sicheres Leben, Organisation des Alltags und der Anforderungen, Trauer, Suche nach Sinn. **Neuorganisation** des Lebens, der Familie.

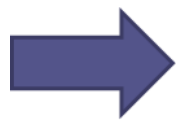


Je stärker die Überzeugung, eine Beziehung haben zu müssen bzw. eine Ehe nicht auflösen zu dürfen, desto höher die Vulnerabilität.

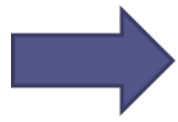
Spannung zwischen Beziehungswunsch und Trennungswunsch

Wenn Frauen in der Beziehung bleiben, wird dies oft als emotionale Abhängigkeit und Schwäche interpretiert.

Dies verdeckt, dass es sich dabei um eine Form des **Kampfes um Anerkennung** und Gerechtigkeit handelt.



Trennung kann sowohl Befreiung als auch als Kapitulation erlebt werden.



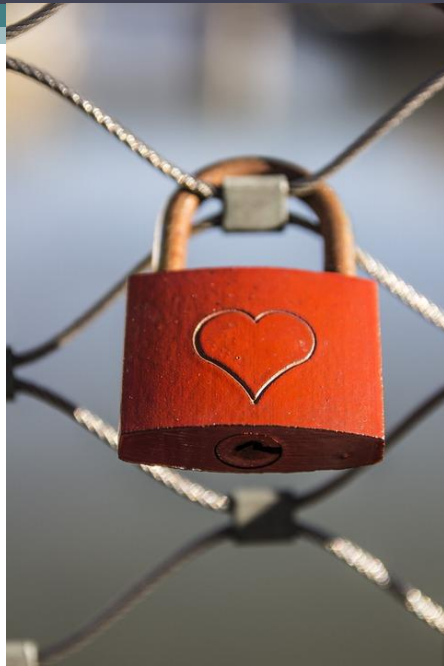
Dieser Kampf um Anerkennung darf Betroffenen nicht zum Nachteil ausgelegt werden, Unterstützung muss zugänglich bleiben, auch wenn keine rasche Trennung erfolgt.

(Glammeier 2011)

Die Sphären der Anerkennung (Honneth 1992)

Sphäre der Anerkennung:	Missachtung , die in dieser Sphäre erlebt werden kann:	Positive Selbstbeziehung bzw. Ansatzpunkt für Vulnerabilität:
Anerkennung auf der Ebene emotionaler, persönlicher Beziehungen (Liebe)	Gewalt, die die physische und psychische Integrität bedroht bzw. verletzt Gewalt in der Paarbeziehung,. Speziell gegen Behinderte, Migrant*innen, Geflüchtete, Ausgegrenzte, multiple Viktimisierung	Selbstvertrauen
Anerkennung auf der Ebene des Rechts	(Struktureller) Ausschluss von Rechten, unzureichender Zugang zu Rechten Straflosigkeit, fehlender Rechtsschutz, fehlende Alternativen oder Ressourcen für die Inanspruchnahme von Recht	Selbstachtung
Anerkennung durch soziale Wertschätzung, durch gesellschaftliche Solidarität	Bedrohung der Würde, Entwürdigung Ausbleibende Unterstützung, fehlende Schutz- und Beratungsangebote, fehlende Kinderbetreuung und Verdienstmöglichkeiten	Selbstschätzung

Der Unterstützungsbedarf ist abhängig von der Ausprägung der Gewalt, der Lebensplanung und der Handlungsfähigkeit der betroffenen Frau



Vier Muster der Gewaltdynamik: Ausmaß der Handlungsfähigkeit und Bedarf an Unterstützung

(Helfferich/Kavemann/Lehmann 2005)

Kontinuierlich handlungsmächtige Frauen

- **Muster „Rasche Trennung“ → Trennung**
- **Muster „Neue Chance“ → Bleiben, offene Entwicklung**

Veränderung: Rückgewinn von Handlungsmächtigkeit

- **Muster „Fortgeschrittene Trennung“ → Trennung nach einer sukzessiven Entwicklung mit einer Eskalation**

Kontinuierlich nicht handlungsmächtige Frauen

- **Muster „Ambivalente Bindung“ → Bleiben/Verschlechterung**

Muster „rasche Trennung“

„Ich habe meine Ansprüche an eine Partnerschaft. Ich habe mich gleich getrennt.“

„Ich fühle mich nicht als Opfer. Ich weiß ja, was ich tue.“

- **Aktiv handlungsfähige Frauen, Vorstellungen von dem, was sie wollen.**



Beratungsbedarf wird subjektiv oft nicht gesehen. Erreichbar über **pro-aktiven Zugang.**

Fragen der Sicherheit nach der Trennung abklären. Rechtliche Informationen geben. Wenn es um das Umgangsrecht geht, kann es zu Eskalationen kommen.



Abklären, ob die Kinder Unterstützung brauchen.

Intervention bestärkt die Ächtung der Gewalt; sie hat eine hohe Wirksamkeit, sofern für die physische Sicherheit gesorgt werden kann.

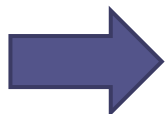
Muster „neue Chance“

„Es geht ja schon länger so. Aber eigentlich ist mein Mann ein lieber Kerl. Es schlägt ja nur, wenn er getrunken hat.“

„Die Familie ist ein Teil meines Lebens. Ich kann sie nicht einfach so wegwerfen.“

„Mein Mann braucht Hilfe, dann wird es wieder werden. Ich will ihm eine neue Chance geben.“

- **Aktiv handlungsfähige Frauen, aber ineffektiv.** Identifikation als Teil des Paares.
- Wünschen die Fortsetzung der früher einmal guten Beziehung (Vergangenheit) und **Beratung für den Partner.**



Unterstützung: Vermittlung des Partners in ein Training für gewalttätige Männer.

Töchtern und Söhnen aktiv Unterstützung anbieten.



Intervention stärkt Position der Frau, die die Beziehung aufrechterhalten will. Hohe Wirksamkeit, sofern es verbindliche Auflagen für den Partner gibt.

Muster „fortgeschrittener Trennungsprozess“

„Ich habe seit Jahren gelitten, es wurde immer schlimmer. Aber mit jeder Eskalation bin ich auch ein Stück stärker geworden: Ich habe mir jedes Mal vorgenommen: Jetzt gehst Du aber, jetzt unternimmst Du etwas. Innerlich war ich schon weg, es hat dann aber noch einmal lange gedauert.“

„Es gab dann eine richtige Zuspitzung, ich hatte Todesangst. Da kam dann die Polizei. Danach war Schluss. Ich will nie, nie wieder mit dem Kerl zusammenkommen.“

- **Rückgewinnung von Handlungsmächtigkeit**
- **Vergangenheit ist (endlich) vorbei, Bruch und Ende, stufenweise Zuspitzung und dramatische Zuspitzung am Ende**



Schrittweiser Aufbau von Sicherheit und äußerer Distanz, Schutz nach der Trennung, längere Begleitung notwendig

Therapeutische Unterstützung, auch für die Töchter und Söhne.



Hier findet eine klare und definitive Trennung statt. Die meisten Frauen mit diesem Muster ließen sich scheiden. **Schützende Intervention hat eine hohe Wirksamkeit**, sofern für die Frau ausreichend physische Sicherheit geschaffen werden kann.

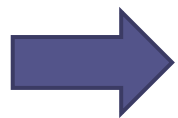
Muster „ambivalente Bindung“

„Er kontrollierte mich völlig, ich habe alle Freunde verloren.“

„Ich weiß genau und alle sagen mir: Du musst ihn verlassen. Aber es geht nicht. Ich mache ihm jedes Mal wieder die Tür auf. Ich weiß auch nicht, warum.“

„Wenn er nicht da ist, habe ich noch mehr Angst vor ihm. Wenn ich seine Stimmung ahnen kann, habe ich wenigstens ein bisschen Kontrolle. Ich fühle mich nie sicher.“

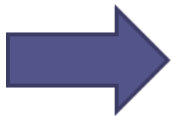
- **Verlust von Handlungsmächtigkeit**, reduziert auf Überlebensstrategien
- Teufelskreis ohne erkennbare Veränderungsmöglichkeit



Sicherheit in Bereichen außerhalb der Beziehung aufbauen, innere Distanzierung ermöglichen, soziale Unterstützung ermöglichen

Zugriff auf den Partner, um ihn in ein Training zu vermitteln

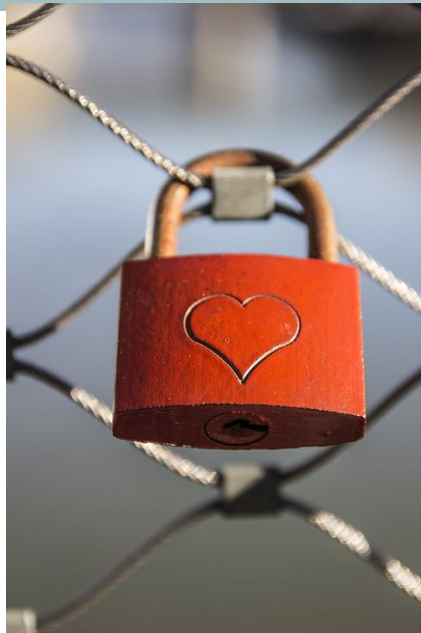
Therapeutische und soziale Angebote für die Töchter und Söhne



Hier ist die Wirksamkeit der Intervention am begrenztsten.

Zusätzliche Maßnahmen sind wichtig. Der erste Platzverweis führt selten zum Erfolg und jeder weitere Platzverweis ist so wichtig wie der erste.

**Was ist unter „Gewalt“ zu verstehen?
Vulnerabilität hängt eng mit den
Deutungsmustern von Gewalterleben
zusammen.**



Die Deutungsmuster von Gewalt in Paarbeziehungen

Neue Erkenntnisse (Nef 2021)

Obwohl allgemein gedacht wird, es sei klar, was mir „Gewalt“ gemeint ist, muss Gewaltausübung immer als solche gedeutet werden.

Betroffene Frauen verstehen häufig die Gewalt, die sie erleben, nicht als Geweilt weil sie die Gewalt **normalisieren**.

Die **Normalisierungsstrategie** orientiert sich an gesellschaftlich etablierten, normativen Opfer- und Gewaltbildern.

Es fehlt der Selbstbezug: die Bilder von „**richtiger**“ Gewalt und „**richtigen**“ Opfern haben mit der eigenen Erlebniswelt nichts zu tun.

„Ich bin nicht betroffen von der richtigen Gewalt.“

„Ich bin kein richtiges Opfer.“

(Nef 2021, S. 102)

Die Deutungsmuster von Gewalt in Paarbeziehungen

(Nef 2021)

Und was wird unter „richtiger“ Gewalt verstanden?

- Genannt wurden Merkmale von Gewalt, die nicht zum eigenen Erleben gehören – hauptsächlich **Formen (schwerer) körperlicher Gewalt**.
- Wenn es doch zu körperlicher Misshandlung kam, wurde die eigene Einstellung nachjustiert, die Grenzen weiter verschoben.
 - Dann war es trotzdem keine „richtige“ Gewalt, weil die Frau nicht so verletzt war, dass sie ins Krankenhaus musste.
 - Dann wurde die Verletzung als Folge eines Unfalls umgedeutet.

„Was ich dann nicht als seine Schuld sehe, nur, weil ich jetzt umgefallen bin sozusagen. Also ich bin dann irgendwie gegen die Wand gefallen und habe dann irgendwie da einen blauen Fleck gehabt und gesagt, ja. Also für mich war das wirklich nicht so, als wäre das seine Schuld. Ich habe gedacht, ich bin jetzt halt dumm gefallen.“ (Frau Novak, Absatz 90)

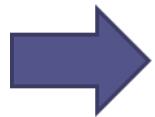
Es gab also keine Gewalt und es hatte auch niemand die Verantwortung dafür.

Die Deutungsmuster von Gewalt in Paarbeziehungen

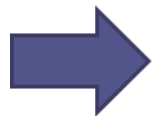
(Nef 2021)

Der Prozess der Normalisierung orientierte sich an **Idealbildern** von Beziehungen. Da hatte Gewalt keinen Platz. Alles, was gegen das Ideal verstieß, musste umgedeutet und damit legitimiert werden.

Diese Umdeutungen stießen irgendwann an Grenzen. Ab diesem Zeitpunkt erlangte die eigene Erfahrung eine andere Bedeutung.



Es setzte eine De-Legitimierung der Gewalt ein.

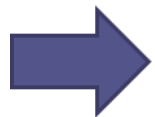


Der endgültige Prozess der Erkenntnis, dass es sich um Gewalt handelt und diese nicht legitim ist, vollzog sich schmerzhaft, konfliktreich und widersprüchlich.

Hindernisse beim Erlangen einer angemessenen Deutung (Nef 2021)

Gesellschaftliche Normen und die Erwartungshaltung des sozialen Umfeldes,

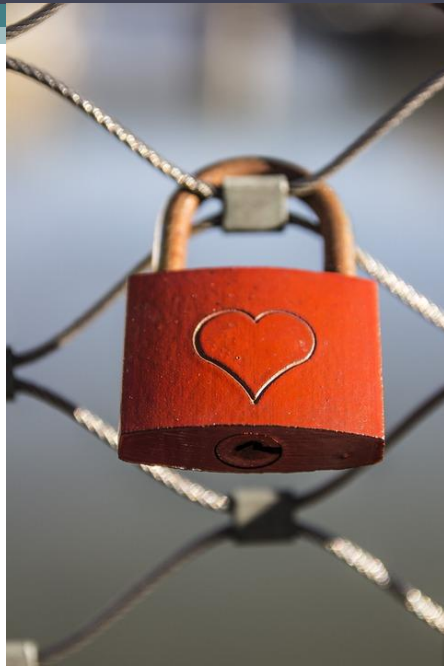
- eine Beziehung haben zu müssen,
- den Kindern die Beziehung zum Vater erhalten zu müssen,
- den Kindern die ökonomischen Ressourcen des Vaters erhalten zu müssen,
- die Ehe aufrecht erhalten zu müssen,
- die erwartete Rolle in der Familie ausfüllen zu müssen,
- gehorchen zu müssen.....



Es braucht eine öffentliche Diskussion

- über das Verständnis von Gewalt
- über das Recht auf Qualitätserwartungen an Beziehungen

Allgemeine Gewaltrisiken und Vulnerabilitäten



Vulnerabilität: Trennung nach Gewalt

- **Trennung bedeutet Hochrisikophase für Frau und Kinder**

Auch Risiken wie **Tötungsdelikte oder Kindesentführung**

https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/unsere_autoren/autorens_eite/4204-susanne_heyne.html



Jeden Tag gibt es einen polizeilich registrierten Tötungsversuch an einer Frau in Deutschland. Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch die Hand ihres Partners oder Ex-Partners (109 Frauen und 12 Männer in 2021).



Trennung macht **Regelungen des Sorge- und Umgangsrechts erforderlich und führt so zu neuen Spannungen bzw. fortgesetzter Gewalt und Bedrohung.**



Alle raten zur Trennung bzw. verlangen die Trennung, mit den Konsequenzen bleiben die Betroffenen alleine.



Trennung sollte nicht nur unter sicheren Bedingungen erfolgen, sondern es muss auch eine Perspektive geben.

Vulnerabilität: Schwangerschaft und Kinder:

- **Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung bzw. nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat und während einer Schwangerschaft bzw. nach der Geburt eines Kindes.** (Schröttle/Müller 2004)
- **Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben.**
(Schröttle/Müller 2004)
- **Kinder binden Frauen in gewaltgeprägten Ehen/Beziehungen, wenn es für sie keine gangbare Alternative gibt aus rechtlichen, ökonomischen, sozialen oder emotionalen Gründen.**



Kooperation mit Gynäkologinnen, Hebammen, Kinder- und Jugendhilfe, Elternberatung, Väterberatung

- http://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Fruehe_Hilfen_Haesusliche_Gewalt.pdf
- <https://www.gesine-intervention.de/gesundheitsliche-auswirkungen-von-gewalt-auf-schwangerschaft-und-geburt/>
- https://signal-intervention.de/sites/default/files/2022-05/2020_BVF_Mueller_Kongressbeitrag_AmbulanzTrifftKlinik.pdf

Spezifische Gewaltrisiken und Vulnerabilitätsrisiken



Spezifische Vulnerabilitäten: Rechtlosigkeit, Flucht, Migration

Überdurchschnittlich hoher Schutzbedarf bei **Migrantinnen und geflüchteten Frauen**.

- **Rechtlosigkeit** ist ein gravierendes Risiko, weil Hilfesuche und Zugang zu Schutz verhindert wird.
- Erschwerend: Erpressbarkeit wegen Aufenthaltsstatus, Angst vor Abschiebung, eingeschränkte Distanzierung wegen Residenzpflicht, Risiko der Entführung von Kindern ins Ausland
- Fehlender Schutz in Wohneinrichtungen.
- **Abhängigkeit** – rechtlich und sozial – verstärkt die Vulnerabilität.
- Fehlender Zugang zum Recht und sozialen Ressourcen ermöglicht Muster und Dynamik andauernder und schwerer Gewalt. Die Handlungsoptionen und die Selbstwirksamkeit können massiv eingeschränkt werden.
- Soziale Isolation verstärkt die Abhängigkeit.
- Traditionelle Geschlechterzuschreibungen können besondere Bedrohungslagen ermöglichen.



Es fehlt Rechtssicherheit, an muttersprachlicher Therapie und an Erleichterungen beim Zugang zu Schutz und Unterstützung.

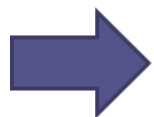
Spezifische Vulnerabilität: Behinderung

Menschen – vor allem Frauen – die beeinträchtigt sind und **behindert werden**, sind um ein Vielfaches stärker durch Gewalt in Paarbeziehungen belastet als der Durchschnitt der Bevölkerung.

- Erschwerte **Zugänglichkeit** von Schutz- und Unterstützungseinrichtungen. Fehlende inklusive Angebote.
- Erschwerter Zugang zu Information und u.U. Kommunikation.
- Auch chronische Erkrankungen können eine Behinderung darstellen.
- Fehlende Schutzkonzepte in Wohneinrichtungen.
- Liebesbeziehungen und sexuelle Beziehungen werden oft nicht mitgedacht. Trennungen können schwerer fallen, weil Alternativen nicht vorstellbar sind und Einsamkeit droht.



Vielfältige **Abhängigkeiten und Angewiesenheiten** können multiple und auch andauernde, schwere Gewaltverhältnisse erzeugen.



Gewöhnung an körperliche Übergriffe in der Pflege können Grenzziehungen erschweren

Spezifische Vulnerabilität: Trennung als Armutsrisiko

Trennung als konsequente Reaktion auf Gewalt in der Beziehung hat sehr oft Armut zur Folge.

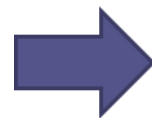
- **Fast die Hälfte der Alleinerziehenden gilt als einkommensarm.**
- **Fast die Hälfte der Alleinerziehenden, die Sozialleistungen beziehen, üben eine Erwerbsarbeit aus**
- **Es fehlt an Kinderbetreuung, die können nur in Teilzeit arbeiten.**
- **Es fehlt an bezahlbaren Wohnungen**



Es fehlt an Perspektiven nach einer Trennung



Das Problem wird individualisiert: die Kinder Alleinerziehender wären arm, weil ihre Mütter immer weniger arbeiten würden (Lindner).



Ökonomische **Abhängigkeiten und Angewiesenheiten können multiple und auch andauernde, schwere Gewaltverhältnisse erzeugen.**

Spezifische Vulnerabilität: Verantwortung und Care-Arbeit

Familiäre Verpflichtungen / Care Arbeit wird überwiegend Frauen aufgebürdet.

Die Verantwortung für Kinder sowie kranke, alte, pflegebedürftige, behinderte Angehörige können Frauen in Gewaltverhältnissen festhalten.

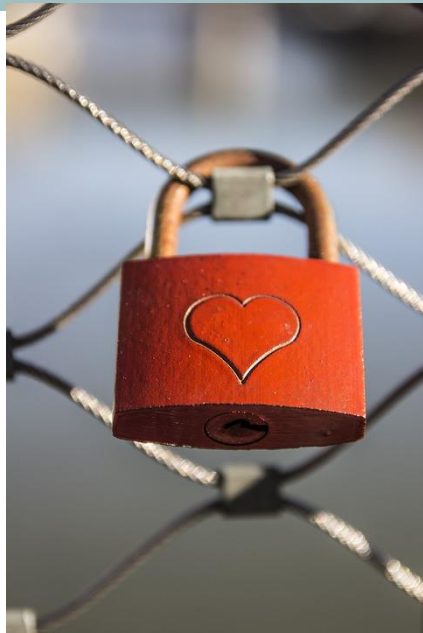


Wenn sie sich trennen, müssen sie sich vorhakten lassen, abhängige Personen im Stich zu lassen.



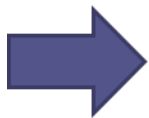
Gleichzeitig kann die Sorgearbeit in Familien den Aufbau einer eigenständigen (ökonomischen) Existenz verhindern.

Multiple Problemlagen und Vulnerabilitätsrisiken



Suchterkrankung und psychische Erkrankung

- Wenn gewaltbetroffene Frauen **Suchterkrankung** bzw. problematischen Suchtmittelkonsum (meist Alkohol und Medikamente) oder **psychische Erkrankung** zeigen, erhöhen sich die Risiken und Belastungen (auch für die Töchter und Söhne).
 - Akute **Mehrfachbelastung** der Familien, gesundheitlich, ökonomisch und sozial, **doppelte soziale Scham. doppelte Stigmatisierung, Isolation**
- Bei den Dualproblematiken Gewalt und Sucht bzw. Gewalt und **psychische Erkrankung** besteht eine **Versorgungslücke** sowohl beim Schutz als auch bei der Täterarbeit.
 - Kaum Aufnahme akut trinkender/konsumierender Frauen in Frauenhäusern.
 - Kaum Aufnahme akut Trinkender/Konsumierender in Täterprogramme.
 - Meist keine Aufnahme von Kindern in der stationären Therapie von Suchtkliniken und Psychiatrie.
 - Kaum geschlechtsspezifische, geschützte stationäre Angebote.



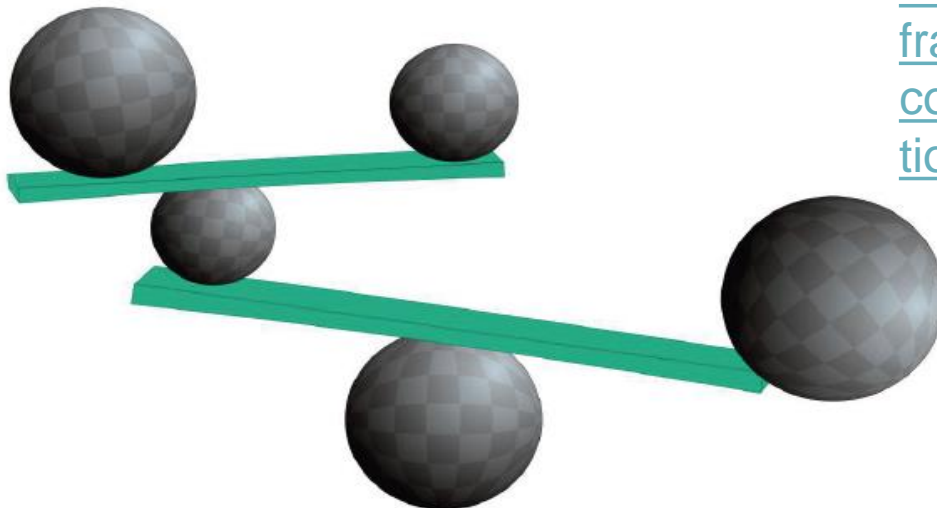
Dadurch werden andauernde, schwere Gewaltverhältnisse mit gefährlichen Dynamiken ermöglicht.

Konzepte und Maßnahmen zur Verbesserung der psychischen Gesundheit gewaltbetroffener Frauen und ihrer Kinder

Dokumentation des Fachgesprächs 2017
und weiterführende Informationen

Arbeitskreis Frauengesundheit

<https://www.arbeitskreis-frauengesundheit.de/wp-content/uploads/2017/11/Dokumentation.Webversion-FINAL.pdf>



Handreichung für Mitarbeiterinnen in Frauenhäusern und Beratungsstellen

https://www.frauenhauskoordinierung.de/fileadmin/redakteure/PDF/FHK_handreichung-2015_web.pdf

Diese Broschüre bietet eine sehr gute Grundlage zur Kooperation.



Frauenhaus-
koordinierung e.V.

Handreichung

Unterstützung gewaltbetroffener Frauen
mit psychischen Beeinträchtigungen



www.frauenhauskoordinierung.de

Bundesmodellprojekt GeSA - Verbund zur Unterstützung von Frauen im Kreislauf von Gewalt und Sucht



Handbuch des Kooperationsverbundes online erhältlich unter:

http://www.fhf-rostock.de/fileadmin/media/Dokumente_GeSA/GeSA.Handbuch.web.pdf

Verantwortung bei gewalttätigen Partnern und Partnerinnen verorten



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

<https://www.bag-taeterarbeit.de/>

BAG Täterarbeit - Helden



Gewalt macht dich nicht zum Helden.
Aber zum Täter.

taeterarbeit.de



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

0:46 / 0:48

YouTube

Verantwortung bei gewalttätigen Partnern und Partnerinnen verorten



Vulnerabilität: Verantwortung für den Schutz von Kindern

Hohes Maß an Überlappung der Gewaltphänomene.

Ca. 40% der von häuslicher Gewalt betroffenen Kinder sind selbst körperlich misshandelt worden.

- Abhängig vom Gewaltmuster gibt es patriarchale Gewalt durch den Vater oder präventive Disziplinierung durch die Mutter.
- Gute Fürsorge kann unter Gewaltstrukturen aufgrund emotionaler Erschöpfung zusammenbrechen.
- Mütter werden für die Gewalt des Partners verantwortlich gemacht
- Der Schutz der Kinder kann nicht gelingen, wenn Selbstschutz nicht gelingt.



Soziale Scham, als Mutter versagt zu haben, verhindert Hilfesuche.

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt

“Eigentlich habe ich mir das schon im Mai überlegt, da ist er nämlich auf unseren großen Sohn los und hat ihn echt grob misshandelt (... Später) habe ich gesagt, ich nehme das nicht mehr hin, und das hat ihn einfach alles total in Rage gebracht und dann hat er mich vor sich hergeschoben ins Kinderzimmer und der Sohn ist natürlich schier ausgerastet und dann wollte er den wieder schlagen Und dann habe ich mich einfach dagegengestemmt und dann holt er aus und knallt mir voll eine ins Gesicht.” (Sohn 9 Jahre)

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt (Clemens, Plener, Kavemann, Brähler, Strauß, Fegert 2019)

Wenn häusliche Gewalt gegen die Mutter miterlebt wurde

- ein 4.4-fach erhöhtes Risiko für sexuellen Missbrauch,
- ein 5.2-fach erhöhtes Risiko für emotionale Vernachlässigung,
- ein 6.5-fach erhöhtes Risiko für emotionale Misshandlung,
- Ein 8.8-fach erhöhtes Risiko für körperliche Misshandlung,
- ein um das 10.3-fach erhöhte Risiko für körperliche Vernachlässigung.

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt (Clemens, Plener, Kavemann, Brähler, Strauß, Fegert 2019)

Bei häuslicher Gewalt gegen die Mutter wurden durchschnittlich 1.5 Misshandlungsformen in der Kindheit berichtet, sonst waren es 0.3.

Bei Töchtern ist das Risiko für Misshandlung, sexuellen Missbrauch und Vernachlässigung höher als bei Söhnen.

Infothek

Hier finden Sie Informations- und Fortbildungsmaterialien für Fachkräfte und Kooperationspartner*innen zum Thema "Betroffenheit von Kindern und Jugendlichen durch Partnerschaftsgewalt". [Infos & Fakten](#) dient als Einstieg ins Themenfeld und [Fachwissen](#) bietet Impulse zur weitergehenden Professionalisierung von Fachkräften des Frauengewaltschutz, der Kinder- und Jugendhilfe sowie weiterer Berufsgruppen, die mit Betroffenen in Kontakt kommen.

Sicher aufwachsen –
eine Initiative der
Frauenhauskoordinierung

<https://sicher-aufwachsen.org/>



III GESETZ / KONVENTION

Istanbul Konvention

- Hilfesystem & Kooperation ■ Fachkräfte

Die Konvention hat das Ziel, Frauen und Mädchen vor Gewalt zu schützen. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, Gewalt gegen Frauen zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen, Diskriminierung von Frauen zu verhindern und die Rechte von Frauen zu stärken.



III BROSCHÜRE

Richtlinien für den Schutz und die Stärkung von Kindern

- Kinderschutz & Kindeswohl ■ Fachkräfte

Die Richtlinien sind in Zusammenarbeit mit vier Mitgliedsorganisationen aus Kroatien, Ungarn, Deutschland und Malta entwickelt worden. Es wurden Grundsätze, wesentliche Handlungsbereiche und Verfahren für Frauenunterstützungseinrichtungen zusammengetragen.




III BROSCHÜRE

Förderung fürsorglicher Männlichkeiten in Kindertagesstätten und Grundschule

- Geschlechtersensible Pädagogik ■ Fachkräfte

Durch dieses Handbuch werden Fachkräfte unterstützt, geschlechterreflektierte Aspekte in ihre Arbeit einzubeziehen. Es soll das Bewusstsein für Männer und Fürsorge, inklusive geschlechteruntypischer Berufe, gestärkt werden.




Link

→ EXTERNE WEBSITE

ECaRoM - Early care and the role of men / Förderung fürsorglicher Männlichkeiten in der frühen Erziehung und Bildung

- Geschlechtersensible Pädagogik ■ Fachkräfte



I BROSCHÜRE

Zuhause auf Zeit - traumapädagogische Angebote & sichere Orte im Frauenhaus

- Frauen- & Kinderschutzhaus als Sicherer Ort ■ Fachkräfte

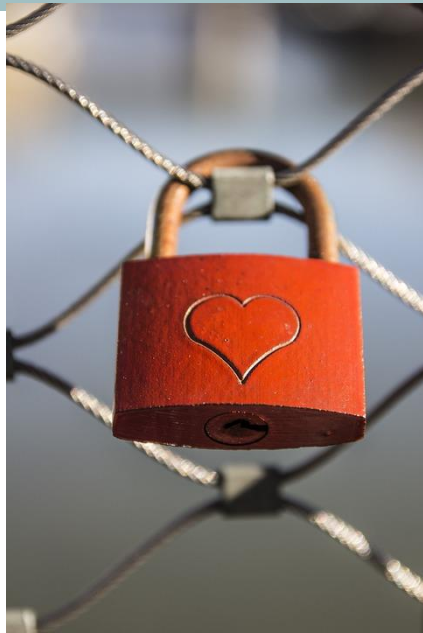


© PODCAST

Familienrecht - Kindgerecht!

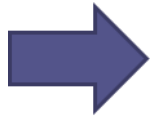
- Familienrecht ■ Fachkräfte

Vulnerabilitätsrisiko Vorbelastung in Kindheit und Jugend



Vulnerabilität: Kindesmisshandlung, Vernachlässigung sexuelle Gewalt, Gewalt gegen die Mutter

<https://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/28988>



In Kindheit und Jugend Gewalt zu erleben, ist einer der stärksten **Prädiktoren** für spätere Gewalt durch Partner in Beziehungen.

Junge Frauen mit einer Vorgeschichte von sexuellem Missbrauch bzw. von häuslicher Gewalt gegen die Mutter sind eine besonders vulnerable Gruppe.

„Naja sie wehrt sich dagegen nicht, also sie bleibt halt da und so. Zum Beispiel wie ich auch. Ich hatte diese rosarote Brille und so. Dann macht man halt nichts dagegen sondern lässt sich das einfach gefallen und so, weil man Angst hat den Menschen zu verlieren.“ (16Jährige)

„Das Opfer gibt sich aber auch meistens selbst die Schuld, und wenn das nicht behandelt wird, dann behält man diese Einstellung, dass man weniger wert ist eben auch oft und lässt sich dann eben ausnutzen.“ (14-Jährige)

Und ich kenn das ja selber: man kann nicht wirklich viel dagegen tun gegen dieses Gefühl, dass man sich zum Beispiel schuldig fühlt, obwohl man gar nichts gemacht hat und eigentlich gerade scheiße behandelt wird, und dass man dann eher nachgibt und Dinge mit sich machen lässt, die man eigentlich gar nicht will.“ (17-Jährige)

Jugendliche brauchen eigene Angebote

(Helfferrich 2013)

- Bislang wird fast ausschließlich von Kindern gesprochen, wenn es um Gewalt zwischen den Eltern geht.
- Jugendliche haben eigene Hilfeanforderungen und müssen auch von der Verantwortung für die Eltern entlastet werden.
 - Sie haben **eigene Themen** (eigene Beziehungen, Gewalt durch die Eltern, Zukunftsängste, Probleme in der Schule usw.).
- Opfer und Täter: anders als kleine Kinder können Jugendliche **selbst gewalttätig** in Erscheinung treten.
 - Dies ist eine große Herausforderung für Unterstützungsangebote. Jugendsozialarbeit muss einbezogen werden.
 - Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gewaltberatung stärken.



Es braucht Konzepte für das große Problem der **Gewalt in den Beziehungen Jugendlicher** und für die anhaltende Viktimisierung durch **digitale Gewalt und Mobbing**.

Handbuch „Heartbeat –
Beziehungen ohne Gewalt“

[https://www.tima-ev.de/
maedchenstaerkende-
gewaltpraevention/materialien/
Handbuch_Herzklopfen.pdf](https://www.tima-ev.de/maedchenstaerkende-gewaltpraevention/materialien/Handbuch_Herzklopfen.pdf)



Emanzipatorische Gruppenarbeit mit Jungen aus patriarchalen Familienstrukturen



- **Gegen Gewalt im Namen der Ehre,**
- **gegen Gewalt gegen Frauen,**
- **kein sexuelles Ausnutzen**
- **für gleichberechtigte, gewaltfreie Beziehungen**
- **keine Gewalt gegen Schwestern und Cousinsen**

www.heroes.net



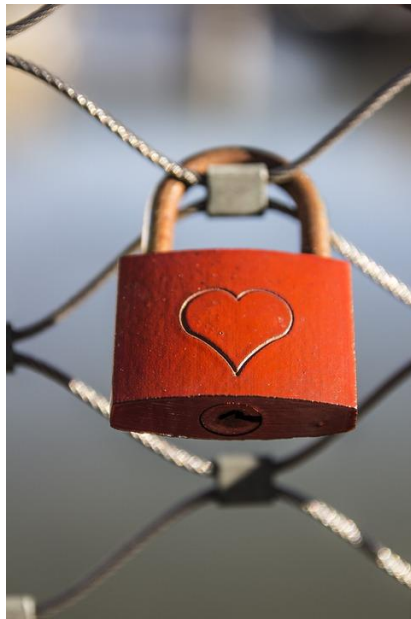
Konzept für einen Präventionsworkshop
für Jugendliche zu sexuellen Übergriffen
unter Gleichaltrigen



Broschüre kostenlos
verfügbar:

http://www.soffi-f.de/files/SPPAS_Praeventionsworkshop_zum_Schutz_von_Jugendlichen_vor_sexuellen_Uebergriffen.pdf

Betroffene haben klare Vorstellungen davon, was sie vom Unterstützungssystem erwarten.





Die Perspektive von Betroffenen

In Interviews mit Betroffenen von Gewalt in der Partnerschaft (20 Frauen und 1 Mann) wurde erhoben, was aus Sicht von Betroffenen die Vertreter*innen der unterschiedlichen Berufsgruppen und Arbeitsbereiche wissen und können müssen, damit Schutz und Unterstützung gelingen.

Die Erfahrungen der Befragten mit Intervention und Unterstützung lagen erst kurz zurück und bezogen sich somit auf aktuelle Praxis und Rechtslage.

Betroffene richten an Professionellen der unterschiedlichen Arbeitsfelder zwei zentrale Erwartungen:



Fachkompetenz und Empathie



Unter **Fachkompetenz** bei Interventionen gegen häusliche Gewalt werden verantwortliche Entscheidungen und die Wahl eines geeigneten Vorgehens verstanden.

- Sorgfältige Einschätzung der Gefährdungslage,
- geeignete Interventionen,
- Kenntnis des Unterstützungssystems und passende Weitervermittlung.

Empathie war für die Betroffenen von großer Bedeutung, weil sie Erfahrungen mit Unverständnis, Unglauben und Desinteresse gemacht hatten. Ihnen ging es darum...

....ernst genommen und respektvoll behandelt zu werden in dieser Ausnahmesituation,

....weder überfordert noch unterschätzt zu werden,

....emotionale Unterstützung zu bekommen, um sich anerkannt und bestärkt zu fühlen.

Die Perspektive der Betroffenen

„Also ich kann es verstehen, die Mitarbeiter haben ja viele solcher Fälle. Aber wenigstens (...) so ein bisschen sich in die Situation reinversetzen und dann so, ja, bisschen feinfühlicher sein sozusagen.“

„Ich hätte mir gewünscht, (...) dass sie erstmal sehen, dass ich in Not bin. Wenn jemand in Not ist, dann ist er in Not und dann ist das immer kompliziert.“

„Man ist ausgepowert dabei, man ist im Affekt, verstört. Und die Polizisten sehen nur den verstörten Affekt und sehen nicht, dass sich dahinter eigentlich ein intelligenter, strukturierter Mensch verbirgt.“

„Man wollte mir helfen Formulare auszufüllen, man wollte irgendwie so du-du-du. Aber ich weiß doch, was ich alles kann. Ich habe nie an meinem Können gezweifelt.“

„Die haben mir am meisten geholfen. Die haben mir alles gezeigt, alles erklärt. Was mache ich, was mache ich nicht? Die waren meine erste Stütze.“

„Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt gemeinsam sicherstellen - ein interdisziplinärer Online-Kurs“

Gefördert durch die Gemeinschaft der Bundesländer



DIE DEUTSCHEN
UNIVERSITÄTSKLINIKA*



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
ulm



Klinik
für Kinder- und Jugend-
psychiatrie/Pschotherapie
UNIVERSITÄTSKLINIKUM ULM

SoFFI F.



FIVE

Forschungs- und
Innovationsverbund
an der Evangelischen
Hochschule Freiburg e.V.



SOCLES

International Centre
for Socio-Legal Studies

Ein interdisziplinärer Online-Kurs zum Thema häusliche Gewalt

Praxis

Grundlagen

Vertiefung

1 Was ist häusliche Gewalt?	7 Prävention	12 Arbeit mit Gewalttätigen	16 Schutz & das liebe Geld	21 Dilemmakompetenz & Selbstfürsorge
2 Gewaltverhältnisse & Gewaltdynamiken	8 Erstuntersuchung & Versorgung	13 Unterstützung von Gewaltbetroffenen - Frauen	17 Kindeswohlklärung	22 Gewalt & Kontrolle durch digitale Medien
3 Folgen häuslicher Gewalt	9 Wegweisung & polizeiliches Handeln	14 Unterstützung von Gewaltbetroffenen – Kinder und Jugendliche	18 Trennung & Scheidung	23 Vorgehen bei Hochrisiko
4 Intervention & Unterstützung	10 Verfahren nach dem Gewaltschutzgesetz	15 Traumapädagogik	19 Erkrankung, Behinderung & schwierige Lebensverhältnisse	24 Spezifische Aspekte der Arbeit mit Gewalttätigen
5 Interdisziplinäre & interinstitutionelle Kooperation	11 Strafbarkeit & Strafverfahren		20 Spezifika bei Migration & Flucht	25 Lokale Netzwerkarbeit
6 Ethik & Selbstbestimmung				

☞ Fall 1 - Sarah und Stefan

☞ Fall 2 - Azra und Bokan

☞ Fallvignetten

Anmeldungen für die Fortbildung unter:

<https://haeuslichegewalt.elearning-gewaltschutz.de/Registrierung>

Die Anmeldung ist jederzeit möglich und die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen und Materialien unter:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/modellprojekt-schutz-und-hilfe-bei-haeuslicher-gewalt-ein-interdisziplinaerer-online-kurs-207990>



Schutz und Beratung bei häuslicher Gewalt in der SARS-Covid-19-Pandemie - Aus der Krise lernen
(PDF: 2,4 MB)



Paargewalt in Deutschland - Häufigkeit erlebter und ausgeübter Gewalt sowie Miterleben in der Kindheit
(PDF: 743,2 kB)



Expertise zu Fortbildungsangeboten zum Thema häusliche Gewalt
(PDF: 973,3 kB)



Entwicklung eines E-Learning Curriculums zu Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt
(PDF: 455,7 kB)



Auswertung der Befragung von Betroffenen von häuslicher Gewalt zum Fortbildungsbedarf in unterschiedlichen Berufsfeldern
(PDF: 334,0 kB)



Arbeitskreise und Netzwerke
(PDF: 506,7 kB)

Sofort fachliche und persönliche Beratung holen am Hilfetelefon



Das Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen berät in 16 Sprachen sowie in Gebärdensprache und leichter Sprache.

»Die Gewalt gegen Frauen wirft weniger die Frage nach der Qualität einer Beziehung als nach der Qualität eines Gemeinwesens auf.«

(Carol Hagemann-White)

„Am Ende geht es nicht darum, einzelne Betroffene für ihre individuelle Widerstandskraft zu feiern. Es geht darum, eine Gesellschaft und Strukturen zu schaffen, die weniger traumatisch sind.“

(Asha Hedayati)

Ich wünsche Energie, Mut und vor
allem **gute Kooperation**

www.barbara-kavemann.de